

Friedrich Stadler

Vorwort

Nach zwei Workshops über *Logischer Empirismus, Lebensreform und die deutsche Jugendbewegung* (2016) sowie *Neue Sachlichkeit und Logischer Empirismus: Der Kunsthistoriker Franz Roh* (1917) ist der von Károly Kókai konzipierte Workshop *Robert Musil und die modernen Wissenschaften* gemeinsam vom Institut für Wissenschaft und Kunst und der Wiener Kreis Gesellschaft vom 18.-19. Oktober 2018 veranstaltet worden.

Das war eine weitere Umsetzung des praktizierten fächerübergreifenden Zugangs, diesmal am Beispiel von Philosophie und Literatur auf der Grundlage von einschlägigen vorausgegangenen Forschungen im Rahmen der jeweiligen Disziplinen und Institutionen. Dies wurde u.a. auch dadurch unterstrichen, dass Vortragende aus den Bereichen der Philosophie, Germanistik und Wissenschaftsgeschichte zusammenkamen und miteinander in den fruchtbaren Dialog traten. Die wesentlichen Ergebnisse dieser arbeitsorientierten Veranstaltung liegen nun in diesem Band vor.

Die damaligen engen Verbindungen, von Edward Timms sehr konkret als „Dynamik der Kreise – Resonanz der Räume“ beschrieben,¹ werden in der Forschung der letzten Dekade systematischer untersucht und enthüllen langsam das gesamte kreative Milieu des modernen Wien der Zwischenkriegszeit. Dieser Kosmos war durch die Vernichtung und Vertreibung vor allem der jüdischen VertreterInnen diese blühenden Kultur nachhaltig in Vergessenheit geraten, bis seit Ende der 1980er Jahre die Emigrations- und Exilforschung sowie eine „andere Kultur- und Geistesgeschichte“ mit Fallstudien, Biografien und Wissen-

1 Timms, Edward: *Dynamik der Kreise, Resonanz der Räume. Die schöpferischen Impulse der Wiener Moderne*. Bibliothek der Provinz: Weitra 2013.

schaftsgeschichten im historischen Kontext eine langsame Rekonstruktion dieser untergegangenen Welt betrieb. Dabei war der historische Konnex dieser Kultur bereits von betroffenen Emigranten pointiert beschrieben worden. So charakterisierte der Philosoph und Jurist Gustav Bergmann während des Transits in die USA 1938 mit einem Brief an seinen Auftraggeber Otto Neurath im holländischen Exil dieses vernetzte geistige Leben folgendermaßen:

So gesehen gehören die bedeutsamen wissenschaftlichen Richtungen, die bis nun an in Wien ein gemeinsames Ausstrahlungszentrum hatten: Psychoanalyse, die Philosophie des Wiener Kreises und die Kelsensche Rechts- und Staatslehre, wirklich zusammen und bestimmen die spezifische geistige Atmosphäre des untergegangenen Österreich ebenso wie im künstlerischen Bereich die Dichter Broch, Canetti und Musil.²

Im Rahmen der ersten Ausstellung über den Wiener Kreis (*Der Wiener Kreis. Exaktes Denken am Rand des Untergangs*) im Hauptgebäude der Universität wurde dieser Zusammenhang visualisiert und in den begleitenden Publikationen thematisiert.³ Darin werden die Familienähnlichkeiten zwischen dem Wiener Kreis des Logischen Empirismus und der sprachanalytischen Philosophie Wittgensteins, der modernen Architektur zwischen Werkbund und Bauhaus, sowie der Literatur der Moderne mit Arthur Schnitzler, Hilde Spiel, Jean Améry, Rudolf Brunngraber, Bertolt Brecht, nicht zuletzt mit Robert Musil illustriert, ohne dass eindeutige Wirkungsgeschichten behauptet werden. Es sind eher

2 Gustav Bergmann an Otto Neurath, 1938, zitiert nach Stadler, Friedrich: *Kontinuität und Bruch 1938–1945–1955. Beiträge zur österreichischen Kultur- und Wissenschaftsgeschichte*. Lit: Münster 2004, 180.

3 Limbeck-Lilienau, Christoph / Stadler, Friedrich: *Der Wiener Kreis. Texte und Bilder zum Logischen Empirismus*. LIT Verlag: Wien 2015, Sigmund, Karl: *Sie nannten sich Der Wiener Kreis. Exaktes Denken am Rand des Untergangs*. Wiesbaden: SpringerNature 2015/2018.

Mosaiksteine eines fiktiven und faktischen Dialogs zwischen Inspiration und Rezeption, was eine Analogie von philosophischer, künstlerischer und literarischer Avantgarde nahelegt.⁴

Über Robert Musil existiert eine einschlägige Forschung zu dieser Thematik von beiden Seiten dieses Spektrums. Diese ist erfreulicherweise durch den Zugang zu den betreffenden Nachlässen wesentlich bereichert worden, wie die nachfolgenden Beiträge bezeugen.

Spätestens seit Musils Dissertation über Mach 1908, beurteilt von den deutschen Philosophen Carl Stumpf und Alois Riehl, zeigte sich Musils Interesse an den modernen Naturwissenschaften und ihrer Philosophie, welches sich in der Zwischenkriegszeit in der Wahrnehmung des Wiener Kreises fortsetzte. Diese kritische Auseinandersetzung mit einer geistigen Zentralfigur der Wiener Jahrhundertwende, die im Reprint auch seine kleineren Schriften über Kraftmaschinen des Kleingewerbes, Beheizung der Wohnräume und Psychotechnik beinhaltet,⁵ war für Musil aber auch die endgültige Wende hin zur Poesie und Literatur. Das Interesse an der zeitgenössischen Wissenschaft blieb bestehen und lässt sich in seinen Romanen nachweisen. Diese Spannung zwischen Philosophie und Literatur hinterlässt eine Spur von seinem *Törleß*, über *Die Schwärmer* bis hin zu seinem unvollendeten Jahrhundertroman *Der Mann ohne Eigenschaften* verfolgen.

So finden sich regelmäßige Spuren dieses kritischen Dialogs in seinen Tagebüchern und Kommentaren, z.B. über Otto Neurath und das „Neurath-System“, über Moritz Schlick (der 1936 ermordet wurde), sowie über das Verhältnis von Roman und Naturwissenschaften (z.B. bezüglich

4 Arnswald, Ulrich / Stadler, Friedrich / Weibel, Peter (Hrsg.): *Der Wiener Kreis. Aktualität in Wissenschaft, Literatur, Architektur und Kunst*. LIT Verlag: Wien-Münster 2019.

5 Musil, Robert: *Beitrag zur Beurteilung der Lehren Machs und Studien zur Technik und Psychotechnik*. Rowohlt: Hamburg 1980.

Messbarkeit von Moral, Typus einer Erzählung und zum Profil eines Programms zwischen Gefühl und Verstand. Dieser Themenkatalog durchzieht sein literarisches Schaffen, das zwischen *Ratio* und *Irratio*, Naturwissenschaft und Poesie pendelt und den Genie-Begriff thematisiert, der von Edgar Zilsel einer kritischen Analyse unterzogen wurde.⁶

Wenn Musil im *Mann ohne Eigenschaften* über ein „Erdensekretariat für Seele und Genauigkeit“ schreibt und die Depersonalisation mit dem Möglichkeitssinn verbindet, drängt sich Machs Diktum „Das Ich ist unrettbar“ auf und erinnert darüber hinaus an dessen Präferenz von Funktionalität gegenüber eindeutiger Kausalität sowie seiner Skepsis gegenüber bürgerlicher humanistischer Bildung.

Vor diesem Problemhintergrund war es keine Überraschung, dass Musil in seiner Berliner Zeit ab 1931 im Kreis um den Mathematiker und Mach-Anhänger Richard von Mises verkehrte, der selbst als Begründer der angewandten Mathematik und Wahrscheinlichkeitstheoretiker zugleich einer der bedeutendsten Rilke-Experten (mit einer umfangreichen einschlägigen Sammlung) gewesen ist. Ein Besucher berichtet über diesen Kreis folgendermaßen mit Bezug auf Musil

Mises war von seiner Wiener Schulzeit her mit Hofmannsthal bekannt und hatte die größte private Sammlung von Handschriften und Ausgaben Rilkes. Sein Haus am Siegmundshof im Tiergarten war ein echtes Stück österreichischer Kultur in Berlin, Mathematikern, Naturwissenschaftlern und Männern der Literatur gleichermaßen offen. Das war eine sehr gemäße Atmosphäre für Musil. In Mises verband sich ein differen-

6 Zilsel, Edgar: *Die Geniereligion. Ein kritischer Versuch über das moderne Persönlichkeitsideal, mit einer historischen Begründung* (1918). Neu hrsg. und eingeleitet von Johann Dvorak. Suhrkamp: Frankfurt/M. 1990; Zilsel, Edgar: *Die Entstehung des Geniebegriffs. Ein Beitrag zur Ideengeschichte der Antike und des Frühkapitalismus.* (1926). Mit einem Vorwort von Heinz Maus. Olms Verlag: Hildesheim-New York 1972.

ziert-verfeinerter, sublimierter Positivismus mit höchstem geistigen Niveau und mit einem echten, erlesenen musischen Sinn. Dies Kombination war für Musil überaus anziehend. Man hätte Musil, so wie er sich auf der Gesellschaft bei Mises bewegte, ganz gut für einen Mathematiker halten können. Natürlich wußten alle dort, wer er war; aber auf seinen Roman hin sprach ihn niemand an. Doch wurde er im geselligen Gespräch gefragt, was ihn von Wien nach Berlin gezogen habe. ‚Ich will den zweiten Band meines Romans zum Abschluß bringen‘, antwortete er, ‚und das kann ich in Wien nicht. Ich bin dort der Welt des Romans zu nahe. Und ich fühle mich in Wien zu weit abseits von den Ereignissen unserer Tage, zu sehr wie in unserer Provinz, wo alles stagniert. Die Spannungen in unserer heutigen Welt werden eher hier in Berlin ausgetragen, oder man spürt sie wenigstens besser. Das ist ein günstigeres Klima für meine Arbeit.‘ Er sagte das sehr sachlich, ungefähr so, wie wenn ein Chemiker feststellte, in Berlin gäbe es bessere Laboratorien für seine Untersuchungen. Musils leidenschaftliches, doch nüchternes Verhältnis zu seiner Arbeit verriet sich. Seine Frau, die mit ihm gekommen war, fügte hinzu, der *Mann ohne Eigenschaften* habe wohl nicht zufällig in Deutschland mehr Freund gefunden als in Österreich.⁷

Dieses Themenfeld hat bereits im Jahre 1982 am Institut für Wissenschaft und Kunst zu einem anregenden Diskussionszirkel über Philosophie und Literatur mit dem verstorbenen Germanistik-Professor Wendelin Schmidt-Dengler geführt.

Im Sog dieser Debatten wurde im Institut Wiener Kreis ab 1992 ein langjähriger interdisziplinärer Forschungsschwerpunkt unter Leitung von Herta und Kurt Blaukopf eingerichtet, der unter dem Titel *Wissenschaftliche Weltauffas-*

⁷ Wolfdietrich Rasch, zit. nach Berghahn, Wilfried: *Robert Musil. In Selbstzeugnissen und Bilddokumenten*. Verlag: Rowohlt: Reinbek Hamburg 1963, S. 116 ff., auch in von von Mises, Richard: *Kleines Lehrbuch des Positivismus. Einführung in die empiristische Wissenschaftsauffassung*. Hrsg. und eingeleitet von Friedrich Stadler. Suhrkamp: Frankfurt/M. 1990, S. 20 f.

sung und Kunst. Kunst, Kunsttheorie und Kunstforschung im wissenschaftlichen Diskurs mit Vorträgen und einer Publikationsreihe des Wiener Verlags Holder-Pichler-Tempsky auch nach außen gewirkt hat.⁸

Im Rahmen dieser Bücher wurde u.a. das Verhältnis von wissenschaftlicher Weltauffassung und Literatur behandelt und damit der frühere Dialog weitergeführt, z.B. mit den Bänden:

Kurt Blaukopf (Hrsg.), *Philosophie, Literatur und Musik im Orchester der Wissenschaften*. (1996). Darin findet sich ein Beitrag von Schmidt-Dengler über Theodor und Heinrich Gomperz und die Literatur der Wiener Jahrhundertwende.

Wendelin Schmidt-Dengler (Hrsg.), *Science in Fiction – Fiction in Science. Zum Gespräch zwischen Literatur und Wissenschaft*. (1998). Darin schrieben Herta Blaukopf über Stifter und Protokollsätze, Karl Sigmund über Mathematik und die Wiener Literaten (Musil, Perutz, Broch), Wendelin Schmidt-Dengler über Literatur und Philosophie in Wien, Lutz Danneberg und Hans Harald Müller über Brecht und der Logische Empirismus, Carl Djerassi über Science-in-fiction, sowie Peter Malina über die Welt der Wissenschaft in der Literatur.

Martin Seiler / Friedrich Stadler (Hrsg.), *Kunst, Kunsttheorie und Kunstforschung im wissenschaftlichen Diskurs. In memoriam Kurt Blaukopf*. (2000). Unter den zahlreichen Aufsätzen befindet sich einer von Lore und Wolfgang Kummer über die mathematische, physikalische und technische Ausbildung von Robert Musil.

Eine Spätfolge all dieser Initiativen war die Dissertation von Cüneyt Arslan über Robert Musil und den Wiener Kreis, die ich nach dem unerwarteten Tod von Schmidt-Dengler mit betreuen durfte und die in überarbeiteter und gekürzter Form als Monographie in der Reihe *Veröffentlichungen des Institut Wiener Kreis* im Springer Verlag erschienen ist: *Der*

⁸ <https://www.univie.ac.at/ivc/wwuk/>

Mann ohne Eigenschaften und die Wissenschaftliche Weltauffassung. Robert Musil, die Moderne und der Wiener Kreis (2014).

Es ist eine erfreuliche Tatsache, dass mit dem vorliegenden Band über Musil und die Wissenschaften diese langjährige Vorgeschichte eindrucksvoll fortgesetzt wird, und damit eine zu Unrecht marginalisierte Forschung belebt wird. Im Namen der Veranstalter möchte ich mich bei allen Vortragenden und AutorInnen, insbesondere bei Károly Kókai bedanken, der selbst viele Jahre am Institut Wiener Kreis mitgearbeitet hat.

Literatur

Arnswald, Ulrich / Stadler, Friedrich / Weibel, Peter (Hrsg.): *Der Wiener Kreis. Aktualität in Wissenschaft, Literatur, Architektur und Kunst*. LIT Verlag: Wien-Münster 2019.

Arslan, Cüneyt: *Der Mann ohne Eigenschaften und die Wissenschaftliche Weltauffassung. Robert Musil, die Moderne und der Wiener Kreis*. Springer: Wien 2014.

Berghahn, Wilfried: *Robert Musil. In Selbstzeugnissen und Bild-dokumenten*. Rowohlt: Reinbek Hamburg 1963.

Blaukopf, Kurt (Hrsg.): *Philosophie, Literatur und Musik im Orchester der Wissenschaften*. Hölder-Pichler-Tempsky: Wien 1996.

Limbeck-Lilienau, Christoph / Stadler, Friedrich: *Der Wiener Kreis. Texte und Bilder zum Logischen Empirismus*. LIT Verlag: Wien 2015.

von Mises, Richard: *Kleines Lehrbuch des Positivismus. Einführung in die empiristische Wissenschaftsauffassung*. Hrsg. und eingeleitet von Friedrich Stadler. Suhrkamp: Frankfurt/M. 1990.

Musil, Robert: *Beitrag zur Beurteilung der Lehren Machs und Studien zur Technik und Psychotechnik*. Rowohlt: Hamburg 1980. Englische Ausgabe: Musil, Robert: *On Mach's Theories*. In-

roduction by G.H. von Wright. Philosophia Verlag: München-Wien 1982.

Musil, Robert: *Gesammelte Werke*. In 9 Bänden hrsg. von Adolf Frisé. 1976 ff.

Musil, Robert: *Tagebücher*. Hrsg. von Frisé, Adolf. 2 Bde. Rowohlt: Reinbek/Hamburg 1976.

Schmidt-Dengler, Wendelin (Hrsg.): *Science in Fiction – Fiction in Science. Zum Gespräch zwischen Literatur und Wissenschaft*. Hölder-Pichler-Tempsky: Wien 1998.

Seiler, Martin / Stadler, Friedrich (Hrsg.): *Kunst, Kunsttheorie und Kunstforschung im wissenschaftlichen Diskurs. In memoriam Kurt Blaukopf*. Hölder-Pichler-Tempsky: Wien 2000.

Sigmund, Karl: *Sie nannten sich Der Wiener Kreis. Exaktes Denken am Rand des Untergangs*. 2. Aufl. SpringerNature: Wiesbaden 2018.

Zilsel, Edgar: *Die Geniereligion. Ein kritischer Versuch über das moderne Persönlichkeitsideal, mit einer historischen Begründung* (1918). Neu hrsg. und eingeleitet von Johann Dvorak. Suhrkamp: Frankfurt/M. 1990.

Zilsel, Edgar: *Die Entstehung des Geniebegriffs. Ein Beitrag zur Ideengeschichte der Antike und des Frühkapitalismus*. (1926). Mit einem Vorwort von Heinz Maus. Olms Verlag: Hildesheim-New York 1972.